



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Forschungsbericht des FEoLL-Instituts für Medienverbund, Mediendidaktik**

**Institut für Medienverbund, Mediendidaktik <Paderborn>**

**Paderborn, Nachgewiesen 1974 -**

2.3 Analysen und Untersuchungen zu methodologischen Problemen der  
Medienforschung

[urn:nbn:de:hbz:466:1-43113](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-43113)

- Organisation und Betreuung der Videoeinrichtungen des Instituts IfMV/MD
- Erstellung von Aufzeichnungen aus dem öffentlichen Fernsehprogramm
- Erstellung von Kopien bzw. Ausschnitten für Projektarbeiten
- Dokumentation der Aufzeichnungen.

### 2.3 Analysen und Untersuchungen zu methodologischen Problemen der Medienforschung

Im Jahr 1979 wurde für die Analyse von "Anwendungsmöglichkeiten von Befragungsmethoden (insbesondere der schriftlichen Befragung) in der Schul- und Medienforschung" vor allem amerikanische Literatur gesichtet und aufgearbeitet (wobei die Beschaffungsprobleme bei Zeitschriftenartikeln recht groß sind).

In der sozialwissenschaftlich-methodologischen Literatur ist die Zahl der Veröffentlichungen, die sich mit Problemen von Befragungsmethoden befassen, größer als die Zahl der Veröffentlichungen zu jedem anderen Problembereich. So weist eine "Bibliography on Non-sampling Errors in Surveys" (Dalenius 1977), d.h. nur zu einem Teilbereich der Probleme von Befragungen, bis zum Jahr 1971 (und auch da nur unvollständig) ca. 1500 Titel auf.

Erörterungen methodologischer Probleme von Befragungen beziehen sich auf folgende Hauptpunkte:

- (1) Auswahlfehler/Rücklaufverzerrungen bzw. Ausfall
- (2) "Response effects" und damit zusammenhängend
- (3) Meßprobleme (Zuverlässigkeit/Gültigkeit)

Zu (1):

Auswahlfelder resultieren aus einer unvollständigen Kenntnis der angezielten Population und/oder fehlerhaften Techniken der Stichprobenziehung. Rücklaufverzerrungen bzw. Ausfall erschweren die Generalisierung der Antwortverteilungen bei den einzelnen Fragen auf die Population, einmal durch Totalausfall (d.h. Nichtbeantwortung des gesamten Fragebogens), zum anderen durch Antwortverweigerungen bei einzelnen Fragen. Dabei ist allerdings fraglich, ob die Beziehungen zwischen Variablen infolge der Verzerrungen ihrer Randverteilungen ebenfalls nur mit großen Vorbehalten generalisiert werden dürfen.

Von Interesse ist aus praktischen Gründen, welche Faktoren die Rücklaufquote (insgesamt) und die Verweigerungsquote bei den Einzelfragen beeinflussen.

Als solche Faktoren werden genannt: Interesse des Befragten am Thema der Befragung, Anonymität, Belohnung für die Teilnahme, Frankierung des Antwort-

umschlags, Auftraggebereffekt, Prestige der befragenden Institution, Anschreiben, Mahnschreiben, technische Faktoren wie Länge des Fragebogens, Format, Gestaltung usw. Dazu gibt es in der Literatur eine Fülle von - nicht selten widersprüchlichen - Daten.

Die Frage der Rücklaufquote bzw. Ausfallquote bei Befragungen ist dabei nicht nur von methodologischem Interesse. Es gibt Anzeichen dafür, daß in den USA und in der Bundesrepublik die Verweigerung der Teilnahme an Erhebungen (allerdings: nicht nur wissenschaftlichen, sondern auch an solchen mit deutlich wirtschaftlichen Interessen) in den letzten Jahren rückläufig ist. Hierbei kann z.B. durch die Diskussion über Datenschutzfragen eine größere Sensibilität hinsichtlich der Zusicherung und - vermuteten - Gewährleistung von Anonymität entstanden sein (gewisse unlogische Mahnschreibenpraktiken können negative Aha-Ergebnisse geradezu hervorrufen). Auch im Schulbereich der Bundesrepublik kann mit einer wachsenden Verweigerung an der Teilnahme von "Schulversuchen" gerechnet werden, zumal die Ergebnisse derartiger Versuche zunehmend "politisch" interpretiert werden.

Methodologisch wird die Teilnahme an Untersuchungen (Erhebungen, Experimenten) in der sozialwissenschaftlichen Literatur seit einigen Jahren in einem allgemeineren Rahmen diskutiert, der die Überschrift "volunteer subject" trägt. Es besteht der Verdacht, daß eine Reihe von Ergebnissen aus psychologischen und soziologischen Untersuchungen auf die Gesamtbevölkerung nicht übertragbar sind, weil sich diejenigen, die sich freiwillig an diesen Untersuchungen beteiligen, in einer Reihe von Merkmalen (z.B. auch Meinungen, sozialen Aktivitäten usw.) von denen unterscheiden, die jede Beteiligung ablehnen.

Zu (2):

Auf "response effects" werden eine Reihe von Faktoren untersucht, bei denen die Vermutung besteht, daß sie die Antwort eines Befragten beeinflussen (meßtheoretisch: seine gegebene Antwort von der "wahren" Antwort abweichen lassen).

Ein geradezu klassischer Faktor in dieser Reihe wird "social desirability" genannt, womit die Tendenz gemeint ist, eine Antwort danach auszuwählen, ob sie den Antwortenden in Übereinstimmung mit seiner sozialen Umwelt zeigt. (Im Licht der o.a. Diskussion über das "volunteer subject" können allerdings verschiedene Interpretationen des Befragten über die soziale Erwünschtheit seiner Antwort auftreten: er kann sich z.B. mit Untersucher und Untersuchungsziel identifizieren und versucht, die - von ihm vermuteten - Hypothesen des

Forschern zu unterstützen, er kann sich auch dem Untersucher als ein an sozialen und wissenschaftlichen Fragestellungen aufgeschlossenes Individuum zeigen und einen möglichst intelligenten, auch gegen die - vermuteten - Intentionen des Forschers gerichteten Eindruck machen wollen).

Weitere Antworttendenzen wurden identifiziert, die allerdings als unabhängig vom Frageinhalt wirkend angegeben werden:

Zustimmungstendenz (Ja-Sage-Tendenz)                      Ablehnungstendenz, Regressions-  
effekt (Vermeidung extremer Antworten),                      die in der Literatur im Zusammen-  
hang mit allgemeineren Persönlichkeitskonzepten wie Autoritarismus und Dogma-  
tismus diskutiert werden.

In der neueren Literatur zu Befragungsmethoden werden häufiger als früher Probleme der Form von Fragen (offen/geschlossen) und der Formulierung von Fragen und Antworten behandelt. Dabei geht es nicht nur um die sprachliche Ebene (bzw. den sprachlichen Komplexitätsgrad) einer Frage in Abhängigkeit von der sozialen Schicht der Befragten, sondern auch um die optimale Anzahl von Antwortmöglichkeiten. Dies gilt besonders für Konstruktion von Einstellungsskalen des Likert-Typs, wobei eine Reihe von Autoren mit Hinweis auf die Informationstheorie betont, die sprachlichen Differenzierungsmöglichkeiten des Menschen seien begrenzter, als viele Skalenkonstrukteure anzunehmen bereit seien. In diesem Zusammenhang wurde auch eine Reihe von Versuchen unternommen, für verschiedene Inhaltsbereiche von Fragen häufig angebotene Antwortkategorien (z.B. "immer", "fast immer", "regelmäßig", "häufig", "manchmal", "hin und wieder", "gelegentlich", "selten", "fast nie", "nie" usw.) auf ihre semantische Bedeutung (und auf die damit verbundenen Vorstellungen von Häufigkeit, Stärke, Intensität usw.) zu untersuchen. Dabei wird die Kontextabhängigkeit quantitativer Sprachwendungen deutlich, wodurch sich zwei Autoren zu einer dies verdeutlichenden Artikelüberschrift genötigt sahen: "Sometimes Frequently by Means Seldom" (Pepper/Prylulak 1974).

Neben der Behauptung mangelnden sprachlichen Differenzierungsvermögens der Befragten gibt es allerdings eine Forschungsrichtung, die dieser Art kategorialer Messung (d.h. Vorgabe von Antwortkategorien) mangelnde Differenzierung und Einengung des quantitativen Antwortspektrums gerade bei der Messung von Einstellungen vorwirft und die Verwendung von Magnitude-Skalen aus der Psychophysik fordert, auch deshalb, weil diese Methode Gütekriterien für die Messung liefere.

Zu (3):

Die Diskussion über Zuverlässigkeit und Gültigkeit der mit Befragungsmethoden

erhaltenen Daten wird weitergeführt (s.o.). Die ohnehin problematische Bestimmung der Zuverlässigkeit von Befragungsdaten (vor allem in Abhängigkeit von der Zeitdimension, auf die sich der abgefragte Sachverhalt bezieht) wird allerdings zunehmend verdrängt von Fragen nach der Gültigkeit der Antworten. Hier wird besonders von einer neueren soziologischen Richtung das Problem von Interpretationsdifferenzen zwischen Befragter und Befragten betont. Dabei wird die Befragung als Kommunikations- bzw. Interaktionsprozeß beschrieben, bei dem der Forscher die Regeln, nach denen der einzelne Befragte "die Welt" interpretiert, nicht voraussetzen kann, sondern erst einmal erfassen (interpretieren, nachvollziehen) muß. Die Übereinstimmung der Interpretation von Fragen und Antworten zwischen Forscher und Befragten als Voraussetzung für die Gültigkeit der Befragungsergebnisse ist allerdings schon in der älteren methodologischen Literatur betont worden.

Die Analyse der Anwendungsmöglichkeiten von Befragungsmethoden in der Schul- und Medienforschung sollte auch alternative Erhebungsmethoden berücksichtigen. Hier bieten sich Vorschläge an für "nicht-reaktive" Messungen, bei denen die Untersuchungs-"objekte" bzw. "-subjekte" nicht wissen, daß sie an einer Untersuchung teilnehmen. Darüber hinaus sollten Konzepte von "Handlungsforschung" dargestellt und beurteilt werden. Innerhalb des Rahmens Befragung sollte außerdem der Stellenwert von Gruppendiskussionen geklärt werden.

Empirische Untersuchungen zu den genannten Problembereichen stammen vorwiegend aus den USA. Daher ist zu bedauern, daß aus finanziellen und zeitlichen Gründen im Rahmen der Grundlagenforschung des FEOll in den Jahren 1979-1980 keine Untersuchungen mit Schülern und Lehrern in der Bundesrepublik durchgeführt werden können, obwohl die Klärung dieser Probleme für die Schul- und Medienforschung hierzulande deshalb von Bedeutung ist, weil die persönliche und/oder schriftliche Befragung aus einer Vielzahl von Gründen auch in Zukunft eine wichtige Methode sein wird.

#### 2.4 Entwicklung von Materialien zur Medienverwendung für die Lehrerbildung

- (1) Im Jahre 1978 war in Zusammenarbeit zwischen dem Fachbereich Erziehungswissenschaften der Fernuniversität Hagen und den FEOll-Instituten für Medienverbund/Mediendidaktik und Unterrichtswissenschaft/Medieninformation ein Konzept für einen Fortbildungskurs "Lernen mit Medien" entwickelt und in den ersten 5 Kurseinheiten ausgeführt worden. Im Frühjahr 1979 erfolgte die erste Erprobung dieser Materialien. Im Anschluß daran wurden die Kurseinheiten 5 - 9 im IfMV/MD entwickelt. Eine zweite Erpro-